

gerettet worden.

Die Parodontologen benutzten heutzutage sterilisiertes, strahlenbehandeltes Leichengewebe für solche Reparaturen. Drei von Woodys Zähnen waren bereits vom Zahnfleisch eines Toten umhüllt, und er wollte nicht, dass es noch mehr wurden. Nicht dass die Verpflanzung des Leichengewebes irgendwelche merkwürdigen Folgen gehabt hätte. Woody erinnerte sich nicht an Szenen aus dem Leben des Spenders und verspürte auch nicht den Drang, jemanden aufzufressen, wie es in *The Walking Dead* passierte. Die Transplantation hatte ihn nicht zu einem Zombie gemacht. Das war aus wissenschaftlicher Sicht eine dämmliche Vorstellung.

Woody schämte sich für Menschen, die solche dämmlichen Vorstellungen hegten, und das waren nicht wenige. Er schämte sich auch für Leute, die sich über Kleinigkeiten

aufregten, Leute, die andere beschimpften, Leute, die gemein zu Tieren waren. Eine ganze Menge Menschen sorgten aus einer Menge von Gründen dafür, dass er sich fremschämte.

Er schämte sich auch für *sich selbst*, weil er seine eigenen Zähne in Gefahr brachte. Die Sonicare war mit einem Zwei-Minuten-Timer versehen; man sollte zum Putzen nicht die Borsten benutzen, sondern die Schallwellen den Zahnbelag entfernen lassen. Ohne den Timer wäre Woodys Mund der reinste Zahnfleischfriedhof gewesen.

Er schämte sich weiterhin dafür, dass er manchmal daran dachte, ein Mädchen zu küssen, eine Handlung, die ihm bis vor kurzer Zeit noch nie in den Sinn gekommen war. Eigentlich war Küssen eklig – *bäh!* Man tauschte dabei Spucke aus. Irgendetwas musste mit ihm nicht stimmen, wenn er sich danach sehnte. *Außerdem* – es hörte einfach nicht auf – schämte er sich, weil er einem Mädchen,

wenn er es um einen Kuss bat, niemals von seinem implantierten Leichenzahnfleisch erzählen würde aus Angst, dass sie sich übergeben und davonrennen würde. Es wäre eine Lüge durch Verschweigen, und das war demütigend, denn das Lügen war eine der Hauptquellen menschlichen Leidens. Das Wort *Demütigung* ließ sich als eine schmerzhaft erniedrigung definieren, schlimmer als bloße Beschämung.

Solange er zurückdenken konnte, hatte Woody sich für sich selbst und andere geschämt. Das war einer der Gründe, weshalb er nie sprach. Hätte er gewagt zu sprechen, hätte er den Leuten erzählt, dass das, was sie taten, ihm peinlich war, und er hätte ihnen auch gesagt, was ihm an sich selbst peinlich war – eine lange Liste. Er war eine Katastrophe. Wirklich. Die Leute wollten nicht hören, was er für eine Katastrophe war oder was sie selbst für eine waren. Aber es ihnen nicht zu sagen,

wäre eine Lüge durch Verschweigen gewesen, und der Gedanke ans Lügen war so demütigend, dass ihm schlecht wurde. Es war besser, still zu sein, nichts zu sagen, dann mochten die Menschen einen vielleicht. Und wenn man ihnen nicht erzählte, was für eine peinliche Katastrophe man war, dann bemerkten sie es vielleicht nicht.

Das Peinlichste an den Leuten war, wie unaufmerksam sie waren.

Nachdem er sich die Zähne geputzt hatte, ging er ins Bett und schaltete die Nachttischlampe aus. Er hatte keine Angst vor der Dunkelheit. Es gab keine Geister, Vampire, Werwölfe oder dergleichen, und die Chance, dass ein Toter sich in sein Zimmer schlich, um sich sein Zahnfleisch zurückzuholen, war gleich null.

Die einzigen Ungeheuer waren die Menschen. Nicht alle. Nur manche von ihnen. Wie die, die seinen Vater umgebracht hatten.

Dad war jetzt seit drei Jahren tot, und niemand war für Mord ins Gefängnis gekommen. Alle glaubten immer noch, er sei durch einen Unfall gestorben. Aber Woody wusste es besser. Jetzt, da er *Die Rache des Sohnes: Gewissenhaft gesammelte Beweise für monströse Bosheit* endlich abgeschlossen hatte, würde man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

Woody war sehr klug. Seit er sieben Jahre alt war, konnte er lesen wie ein College-Student, was aber vielleicht nicht viel bedeutete, denn viele College-Absolventen schienen von nichts eine Ahnung zu haben. Er war ein fähiger Computerhacker. In den letzten zwei Jahren war er in gut gesicherte Systeme eingedrungen und hatte dort Rootkits installiert, die es ihm ermöglichten, durch ihre Netzwerke zu schwimmen, ohne dass jemand bemerkte, dass ein fremder Fisch heimlich die Tiefen der Datenmeere erkundete. Seine Expeditionen hatten ihn außerdem an merkwürdige Orte im